

BRITTA SABBAG
HERZRISS



BASTEI ENTERTAINMENT 

kusstechnisch perfekt lief – denn das war es, was wir hauptsächlich taten –, auch mein angeborener Herzfehler löste sich quasi in Luft auf, wenn ich mit Greg zusammen war. Normalerweise wies mein krankes Herz mich in fast jeder Alltagssituation schnell in meine Grenzen. In Gregs Armen spürte ich die gefährlichen Extraschläge und Aussetzer jedoch nicht. Ich wusste nicht genau, ob sie tatsächlich in diesen Momenten verschwanden oder ob ich sie einfach nicht mehr wahrnahm, aber das war letztendlich auch egal.

Seit ich mit Greg zusammen war, konnte ich mein ganzes Leben in exakt zwei Zeiteinheiten unterteilen: *Küssen* und *Nicht-Küssen*.

Die Nicht-Küssen-Zeiten, wie zum Beispiel der Schulunterricht oder pädagogisch wertvolle Gespräche über DIE

SCHEIDUNG mit meiner Mutter, zogen sich wie Kaugummi. Die Küssen-Zeit, die ich verständlicherweise ausschließlich mit Greg verbrachte, war zum Mittelpunkt meines Lebens geworden. Stunden verflogen in gefühlten Sekunden, und zum allerersten Mal verstand ich Einsteins Relativitätstheorie, die ich im Physikunterricht bei unserem Schulleiter Herrn Prof. Dr. Behrz nie begriffen hatte. Die Zeit ohne Greg dauerte nicht nur ewig, sondern sie kam mir zudem auch noch vollkommen sinnlos vor.

Ich konnte mir nicht vorstellen, jemals wieder ohne seine Küsse zu leben. Aber eigentlich konnte ich mich auch gar nicht mehr daran erinnern, wie ich es überhaupt so lange ausgehalten hatte, ohne sie zu existieren.

*

»Saaaanny!«, rief meine Mutter die Treppe zu meinem Zimmer hoch, »kommst du mal bitte runter?« Ihr angestrenzter Tonfall klang verdächtig nach »Sanny, wir haben dringend etwas enorm Wichtiges zu besprechen« und verursachte bei mir ein spontanes Augenrollen.

»Ja-haaaaa!«, rief ich zurück, während ich mich vom Bett rollte. Im Grunde wusste ich schon, worum es ging, bevor sie nur ein einziges Wort gesagt hatte.

»Es geht um die SCHEIDUNG«, begann sie, während sie damit beschäftigt war, mundgerechte Portionen Obst für mich zu schnipseln. Sie sprach das Wort *Scheidung* immer so aus, als wäre es ein fieses Insekt, das sich gerade in ihrem Mund befand.

»Ich habe keinen Hunger.«

»Du musst aber deinem Vitamin-C-Bedarf nachkommen«, erklärte sie und stellte

den Obststeller demonstrativ vor mir ab. »Der Vitamin-C-Haushalt ist enorm wichtig in deiner Entwicklungsphase, sagt Dr. Lund.«

Dann tippte sie auf einen der Apfelschnitze, während sie das Wort »essen« lautlos mit dem Mund formte. »Du bist ohnehin viel zu blass. Ich wette, deine Werte sind heute wieder schlechter. Hast du deine Medi...?«

Wenn sie mich fragte, ob ich meine Medikamente genommen hatte, war für gewöhnlich der Zeitpunkt gekommen, an dem ich nur noch rein körperlich anwesend war und in Gedanken längst woanders. Meistens bei Greg natürlich.

»Hmmm.«

»Wir müssen am Donnerstag noch mal zu Dr. Lund«, erklärte sie, »deine Werte müssen stabil bleiben.«

»Ich weiß«, seufzte ich.

Ich wusste das, seit ich fünf Jahre alt war, und trotzdem verkündete meine Mutter es jeden Tag aufs Neue wie die Wettervorhersage. Nur dass es für mein Herz seit Ewigkeiten nur eine Witterung gab: Regenwetter.

»Aber nun zurück zu der SACHE.«

Die SACHE war die Umschreibung ihrer Wahl, wenn sie das fiese Insekt nicht in ihren Mund lassen wollte.

Jetzt sah meine Mutter mich eindringlich an. »Dein Vater will das *geteilte* Sorgerecht.«

Ich wusste nicht, ob das eine Aussage oder eine Frage sein sollte.

»Und was ist verkehrt am *geteilten* Sorgerecht?«

Lisa hob die rechte Augenbraue. »Bitte? Dein Vater ist praktisch nie zu Hause. Wie in Gottes Namen stellt er sich das vor, sich um dich zu kümmern?«